

Mennonitisches Gemeindeblatt

für Oesterreich.

Ämtliches Organ der christlich mennonitischen Gemeinde „Kiernica-Lemberg“.

:: Herausgegeben vom Vorstande der Gemeinde unter Mitwirkung des Geselligkeitsvereines „Mennonit“. ::
Erscheint monatlich einmal.

Jährlicher Bezugspreis 3 K. Zu beziehen durch die Verwaltung in Lemberg, Kochanowskigasse 23.

Nr. 4.

Lemberg, April 1914.

2. Jahrgang.

Kundmachungen.

Unsere nächsten Gottesdienste finden statt:

Palmsonntag, den 5. April in Neuhof.

Ostersonntag, „ 12. „ in Lemberg mit Feier des hl. Abendmahles.

Ostermontag, den 13. April in Kiernica.

Sonntag, den 3. Mai in Neuhof.

„ 10. „ in Lemberg.

Pfingstsonntag, den 31. Mai in Neuhof mit Feier von Taufe und Abendmahl.

Sonntag, den 14. Juni in Lemberg mit Feier von Taufe und Abendmahl.

Lebensbewegung.

Geboren wurden:

am 18. Februar Herrn Emil Müller in Podufilna und Frau Helene geb. Klein, ein Sohn Erwin,

am 8. März Herrn Gustav Bachmann in Wolczyzycowice und Frau Mathilde geb. Bachmann ein Sohn Erwin Reinhold.

Gestorben sind:

am 26. Februar Richard Otto Brubacher, Sohn des Herrn Siegmund Brubacher in Kotów im Alter von 11 Monaten,

am 6. März Wilhelm Bachmann, Sohn des Herrn Heinrich Bachmann in Jordanówka im Alter von 17 Monaten.

Für den weiteren nicht amtlichen Teil übernimmt der Vorstand keine Verantwortung.

Ostern.

Am Ostersonntag vorigen Jahres fand in Schanghai das Begräbnis eines hervorragenden Chinesen statt, dessen Ermordung in ganz China eine lebhaftere Bewegung hervorgerufen hatte. Das Leichenbegängnis, mehrere Straßen füllend, machte einen imposanten Eindruck.

Unter den farbigen Bannern, welche dem Sarge vorangetragen wurden, befand sich eins mit der Inschrift: „Jesus ist nicht tot“. Und das bei einem heidnischen Begräbnis! Das Banner war von einem chinesischen Beamten, nicht etwa einem Christen, gestiftet. Der Beamte wußte, daß Ostern war, und was Ostern zu bedeuten hat. Er

hatte sich den christlichen Gedanken der Unsterblichkeit angeeignet und ausdrücken wollen, des Verstorbenen Werk ist nicht abgeschnitten.

Diese Begebenheit zeigt uns nicht nur, wie weit christliche Gedanken und Lehren schon Eingang in die Gedankenwelt der gebildeten Heiden gefunden haben, sondern führt uns auch vor Augen, wie die Menschheit im Herrn Jesus Christus Auferstehungskräfte und ewiges Leben findet. In der gleichen Weise haben unsere Vorfahren vor mehr als 1000 Jahren in Jesus Christus Heil gefunden und darum das Christentum angenommen; und so haben auch vor bald 2000 Jahren die Völker rund ums Mittelmeer mit Staunen bemerkt, daß die Christen auch beim Sterben froh und siegesgewiß sein können. Die Osterbotschaft ist der Sieg, der die Welt überwunden hat; denn sie allein gibt Trost und Halt gegenüber den furchtbaren Zerstörungsmächten des Todes.

So wollen auch wir die Osterbotschaft fröhlich mitjubeln:

„Jesus ist nicht tot! Er ist wahrhaftig auferstanden“.

So dürfen wir mit Goethe philosophieren:

Christ ist erstanden,
Freude dem Sterblichen,
Den die verderblichen
Mängel umwanden.

So können wir, wenn wir nur wollen, freudig mit unserem Liederdichter singen;

Jesus lebt, mit ihm auch ich!
Tod, wo find nun deine Schrecken?
Er, er lebt und wird auch mich
Von den Toten auferwecken.
Er verklärt mich in sein Licht,
Dies ist meine Zuversicht.

Mennos Ausgang aus der römischen Kirche.

(Von ihm selbst erzählt).

Mein Leser! Die Wahrheit schreibe ich dir in Christo und lüge nicht. Es geschah anno 1524, in dem 28. Jahr meines Alters, daß ich mich in meines Vaters Dorf in Friesland, Pinnigum genannt, in den Priesterdienst begab, wo auch zwei andere von gleichem Alter mit mir in gleichem Dienst standen. Der Eine war mein Pastor, zum Teil wohl gelehrt, und der Zweite war unter mir. Diese Beiden hatten die Schrift zum Teil etwas gelesen; aber ich hatte sie nie in meinem Leben angerührt. Denn ich fürchtete,

wenn ich sie läse, würde ich verführt werden. Siehe! ein solcher dummer Prediger war ich ungefähr zwei Jahre lang.

Im ersten Jahre darnach fiel mir so manchmal der Gedanke ein, als ich mit Brod und Wein in der Messe umging, daß diese nicht des Herrn Fleisch und Blut wären. Ich meinte, daß es mir der Teufel vortrug, auf daß er mich von meinem Glauben abbrächte. Ich beichtete es manchmal, feufzte und bat, doch konnte ich von diesem Gedanken nicht frei werden...

Ich dachte zuletzt, daß ich das neue Testament mit Fleiß untersuchen wollte: und ich kam darin nicht weit, ehe ich sah, daß wir betrogen waren. Und mein über das vorerwähnte Brod bekümmertes Gewissen wurde von dieser Bekümmernis bald erlöset; und das ohne alle menschliche Anweisung, wiewohl mir durch Luther soweit geholfen ward, daß ich wußte, wie Menschen-Gebote nicht zum ewigen Tode binden könnten.

Ich ging durch die Erleuchtung und Gnade des Herrn in dem Untersuchen der Schrift von Tag zu Tag weiter und wurde bald von einigen (obwohl mit Unrecht) als ein Evangelischer Prediger betrachtet. Ein Jeder verlangte nach meiner Gesellschaft, denn die Welt hatte mich lieb und ich die Welt: dennoch hieß es, daß ich das Wort Gottes predige und ein feiner Mann wäre.

Danach geschah es, daß ein gottesfürchtiger, frommer Mann, Sicke Snyder genannt, zu Leeuwarden gefangen wurde, weil er seine Taufe erneuert hatte. Es lautete meinen Ohren sehr verwunderlich, daß man von einer zweiten Taufe sprach. Ich untersuchte die Schrift mit Fleiß und überdachte sie mit Ernst; da konnte ich aber von der Kindertaufe keinen Bericht finden.

Da ich dieses nun merkte, hielt ich mit meinem Pastor Gespräche über diese Sache und brachte es nach vielen Worten so weit, daß er bekennen mußte, die Kindertaufe habe in der Schrift keinen Grund. Und so ging's fort, bis mir der gnädige große Herr seinen väterlichen Geist, seine Hilfe, Kraft und Hand reichte, daß ich mein gutes Gerücht, Ehre und Namen und alle meine antichristlichen Greuel, Messen, Kindertauen, eitles Leben alles auf einmal freiwillig verließ und mich in alles Elend und Armut unter das drückende Kreuz meines Herrn Christi williglich begab. Ihm sei Preis in Ewigkeit! Amen.

Die Hauptvertreter der modernen Religionsmalerei in Deutschland: Gebhardt, Uhde, Fahrenkrog.

Von Professor Th. K.

(Schluß).

Der dritte moderne Religionsmaler Ludwig Fahrenkrog begann seine eigentliche Künstlerlaufbahn im Jahre 1894 mit dem Kolossalgemälde: „Die Kreuzigung Christi“; er tritt schon hier als Schöpfer eines neuen Christus-Typus auf und setzt sich damit in Gegensatz zu den Naturalisten und Realisten. Das genannte Hauptwerk, wuchtig in Form und Gestalt, mit einem Massenaufgebot von Figuren und im Mittelpunkt der gekreuzigte Heiland als Träger fast übermenschlicher Leiden und Qualen, das Ganze in düsterster Stimmung der Beleuchtung ist ein klares Bekenntnis von Fahrenkrogs religiöser Weltanschauung. Diese Stimmungskunst findet auch unter großartiger Ausnützung des Lichtes in den Gemälden „Abels Tod“, „Vorsagen von Gott“ und „dem Fall“ den stärksten Ausdruck. Gleichzeitig wandelt sich Christus, der in den Gemälden „Höllenfahrt“ und „Ecce homo“ noch die Attribute göttlicher Hoheit besitzt,

allmählich in des Künstlers Auffassung zum göttlichen Menschen, zum neuen Jesus-Typus. Es war jetzt Fahrenkrogs Aufgabe, eine Persönlichkeit zu schaffen, die gleichzeitig seinen eigenen Ideen und der geschichtlichen Wirklichkeit entsprechen sollte. Er nahm zur Hilfe die verschiedenen geschichtlichen Ueberlieferungen, hielt sich an die Briefe des Apostels Paulus und berief sich auf die frühesten Darstellungen Christi aus dem 3. und 4. Jahrhundert. So stand für ihn die Tatsache fest, daß Jesus kurzes dunkles Haar trug und bartlos war — so erstand dem Künstler ein neuer Jesus-Typus. Wenn unser Konservatismus am Mangel eines Bartes und am kurzen Haar sich stoßen sollte, so sind es schließlich Neußerlichkeiten, an die man sich bei längerem Schauen gewöhnen kann. Fahrenkrog sucht auch eine innere Begründung für den veränderten Jesus-Typus zu geben, indem er Jesu Wirken eigenartig auffaßt. Den Künstler befriedigte nicht der bekannte langhaarige, schmachtende Jesus-Typus, dessen Bild von der früheren Religionskunst verweicht und verhäßlicht worden war. An die Stelle dieser Sentimentalität wollte er eine übermenschliche Willenskraft, die unendliche, durch Jahrhunderte strömende Kraft von Jesu Willen und seiner starken Liebe zum Ausdruck bringen. Diese Ideen fanden im Gemälde „Jesus predigend“ ihre Verkörperung, welches Bild durch seine kräftige Eigenart anfangs befremdete, allmählich aber großen Beifall fand. Nicht nur als Prediger tritt Jesus auf, fast noch höher steht er als Dulder und Märtyrer — in den Bildern „Ecce homo“ und „Es ist vollbracht“. Hier tritt in dem schmerzgepeinigten Dulder zugleich die erhabene, von der Notwendigkeit ihres Leidens tiefdurchdrungene Willensnatur hervor, dort neigt der Erlöser am Kreuz sein Haupt mit dem sieghaften Bewußtsein eines Herrschers, der sein Reich gewonnen. Wieder im Gemälde „Jesus und das Kind“ ist der herbe Jesustypus zu dem freundlichen Ernst eines gütigen Seelenforschers verklärt. Die zahlreichen Reproduktionen beweisen die große Popularität dieses Werkes. Ein so eigenartiger, kraftvoller Künstler ist wie dazu geschaffen, Räume, die dem Gottesdienst geweiht sind, zu schmücken. Aber die Kirche, festhaltend an ihrer Tradition und zwiespältig in dem Empfinden ihrer Vertreter dem neuen Jesus-Typus gegenüber, verhält sich dem Künstler meistens ablehnend. Wandelt auch der Künstler nicht in den Bahnen der Ueberlieferung, so spricht von seinem tiefen religiösen Ernst und seinem inneren Ringen sein philosophisches Werk: „Geschichte meines Glaubens“.

Wenn wir die drei Religionsmaler mit einander vergleichen, so finden wir manche Unterschiede in der Auffassung und Darstellung der biblischen Motive; was sie aber verbindet und zu echt modernen Malern stempelt, ist die selbständige Art, mit der sie in der Religionsmalerei die moderne malerische Technik und die alten heiligen Geschichten restlos in einander verschmelzen*).

Reiseeindrücke aus Wolynien.

Im bequemen Wagen der russischen Eisenbahn dachte ich auf meiner Rückfahrt zur Grenze am 16. Jänner l. J. darüber nach, was ich von meiner Reise an dieser Stelle erzählen wolle. Dabei war ich ganz durchdrungen von dem

*) Zur genaueren Orientierung im Lebenswerke der beiden ersten Künstler seien die im Verlage von Belhagen in Klasing erschienenen illustrierten Künstlermonographien: Nr. 38 (Gebhardt) und Nr. 61 (Uhde) — Preis je 4.80 Kronen — empfohlen.

Bewußtsein, daß angenehme Tage meines Lebens hinter mir lägen.

5 mennonitische Pächter (40 mennonitische Personen) wohnen in Wolynien zwischen den kleinen Städten Olyka und Lutzk, d. i. zwischen Rowno und Lublin an der Bahn, die Odessa mit Warschau verbindet. Von Lemberg braucht man mit dem Personenzug 8 Stunden, Luftlinie wären es nur 150 Kilometer.

Alle diese 5 Familien sind aus der Nähe von Warschau nach Wolynien gezogen, und es geht ihnen hier, soviel ich sehen kann, recht gut. Am russischen Neujahrstage feierten wir alle zusammen bei Frau Nickel Gottesdienst und Abendmahl, und am Tage danach fuhren Herr und Frau Dirks mit mir herum. Das war eine interessante Fahrt, im bequemen Posterschlitten, mit einem hübschen Biererzug davor, mit abgestimmtem Geläute und mit einem deutschen Kutscher. Und das ging wie der Wind. Wir sind an dem einen Nachmittag wenigstens $6\frac{1}{2}$ Meilen (45 Werst) gefahren und brauchten zur Meile nur eine halbe Stunde. Dabei ging's manchmal über Feld und durch Wald, durch halben Urwald, und die russischen Wege sind nicht tadellos. Ich fragte Herrn Dirks: „Wer muß die Wege hier in Ordnung halten?“ und bekam die bestimmte Antwort: „Kein Mensch“. Als ich mich schrecklich verwunderte, konnte zu meiner Beschwichtigung nur gesagt werden, daß die angrenzenden besseren Güter manchmal doch etwas am Wege täten.

Wenn ich nun Landwirt wäre, so könnte ich hier gewiß noch sehr viel erzählen, was die geehrten Leser gerne erfahren möchten. Auf jedem Gut sah ich prächtige Zuchtpferde mit englischem Blut und Hunderte von Schafen. Herrn Dirksens Speicher enthielt soviel Rübensamen, wie ich noch nie auf einem Haufen gesehen hatte. Grund und Boden muß dort fabelhaft fruchtbar sein. Die sechsjährigen Tannen waren mehr als beindick. So klotzige Weihnachtsbäume hatte ich auch noch nicht gesehen. Der Boden ist nämlich kalkhaltig, mit 70 m dicker Kreide-Unterlage, und kann ungläubliches vertragen. Herr Dirks erzählte, daß er einmal Hafer gesät habe, wo die Pferde bis ans Knie einsanken. Das Feld sei nachher so fest geworden wie eine Dreschtemne, sodaß man darüber reiten konnte, ohne auch nur einzudrücken. Und der Hafer sei sehr gut geworden.

Zum Schluß will ich erwähnen, daß ich besonders die vielen jungen Leute freundlichst gebeten habe, uns auch einmal zu besuchen. Ich erhielt auch keine Absage. Besonders wenn wir vor oder nach dem Sommerkränzchen wieder eine Tour ins Gebirge unternehmen, haben wir Aussicht, so angenehme Gäste in unserer Mitte zu sehen. Andererseits wurde ich hier schon gefragt, ob es lohne, zum Ankauf von Pferden dorthin zu reisen.

So lassen sich vielleicht Beziehungen von Gemeinde zu Gemeinde knüpfen. H. P.

Nachrichten.

Frau Maria Kinski, geb. Bergthold, Gattin von Daniel Kinski, Butterfield, Minnesota Amerika, ist, wie wir dem Blatte „Unser Besucher“ entnehmen, am 10. Jan. 1914, im Alter von 72 Jahren gestorben.

Sie wurde geboren in Galizien, in der Kolonie Rosenbergs, am 29. Nov. 1841. Im Jahre 1856 zog sie mit ihren Eltern von dort auf das Gut Horozanna, wo sie in demselben Jahre auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die mennonitische Gemeinde von Aelt. Daniel Rupp aufgenommen wurde.

Am 3. Mai 1863 trat sie in den h. Ehestand mit Daniel Kinski aus Neuhof.

Im Jahre 1883 wanderten sie von Neuhof aus nach Amerika und fanden ihr neues Heim im Staate Minnesota; in der Nähe von St. James gründeten sie mit ihrer Familie ihr Heim auf der Farm.

Im Jahre 1891 verließen sie die Farm und zogen in das Städtchen Butterfield. Verlebten seitdem ihre Jahre in Trübsal und Leid als auch in mancher Freude, die der Herr ihnen gab, wo sie nach dreitägigem so schweren Leiden am 10. Jan. im klaren Bewußtsein von den übrigen Abschied nahm.

Sie schenkte 12 Kindern das Leben. Von diesen gingen 9 ihr im Tode voran. Der Gatte, 3 Kinder und 12 Enkelkinder trauern um das Abscheiden der ihnen im Leben so wert Gewesenen. Doch nicht ohne Hoffnung, sondern warten auf ein frohes Wiedersehen beim Herrn.

Nachdem die Sterbende Abschied genommen, forderte sie das Gesangbuch und las Lied 661 laut und deutlich vor, darauf faltete sie die Hände, betete und schloß bald die Augen für diese Welt. Das Lied folgt hier:

Noch einmal blick ich auf zu Dir,
Noch einmal falt ich, Vater, hier
Vor Dir die welken Hände.
Herr, nach Erlösung sehn ich mich.
O gib, daß ich gestärkt durch Dich,
Den lezten Kampf nun ende!...

Das Kammermusikonzert. Am 8. März veranstaltete Herr Professor Anton Bahr unter Mitwirkung seiner besten Schüler und Schülerinnen im Vetsaale der Mennonitengemeinde zu Lemberg ein schwieriges Konzert. Schwierig, trotz auserlesener Kräfte und sorgfältiger Vorbereitung; schwierig, wegen der vorzutragenden schweren Stücke. Doch korrekte, reine Vortragsweise, richtige Betonung und sichere natürliche Haltung überwand die Schwierigkeiten und ließen auch das Individuelle zur Geltung kommen.

Mit ganz besonderer Zartheit und rührend kindlichem Verständnisse erklang aus Johann Sebastian Bachs Konzert in D-moll das herrliche Largo. Dann kam des großen Beethoven Sonate für Klavier von einer aufgeweckten, noch jungen Schülerin, welche im Andante doch wieder auffallend ernst sein konnte. In Joseph Haydn Sonate für Klavier fand sich reichlich eigne Auffassung. Wenn auch die Technik dem lebhaftesten Klavierpieler nicht immer nach Wunsch folgen wollte, so war diese Nummer doch eine der besten. Die Klänge und Triller floßen nur so ineinander. Die Musik schien zu sprechen und sich mitteilen zu wollen. Der Spieler ging mit Leichtigkeit von einem Thema in das andere über, ohne den Zuhörer im geringsten zu ermüden. Dann kam die Glanznummer: Accolay, 2. Konzert für Violine mit Klavierbegleitung, vorgetragen von unserm schon bekannten H. Hoffmann. Hier, wie in der Schlussnummer merkte man die freudige Sicherheit eines ganz in der Musik aufgehenden jungen Menschenkindes. Er war ganz mit Accolay oder Beriot. Das war der Erfolg einer guten systematischen Vorbildung.

Einem Wunsche mehrerer möchten wir aber doch noch Ausdruck geben. Wir vermisten wie leider so oft die herzliche schlichte Volksweise. Der Erfolg eines künstlerisch vorgetragenen einfachen Liedes, wie z. B.: „In einem kühlen Grunde“ ist doch stets großartig. Und so hoffen wir, auch einmal ein schlichtes Volkslied zu Gehör zu bekommen. Was von Herzen kommt, das geht auch zu Herzen.

Der Reingewinn (von 46.60 R.; d. Schriftl.) kam diesmal der mennonitischen Bücherei zu statten. So wünschen wir jeder edlen Bestrebung der schönen Künste Förderung und bestes Gedeihen. Gute Musik erhebt, tröstet und erheitert das Gemüt. Darum soll sie wie ein Kleinod hoch geschätzt und sowohl im engsten Familienkreise wie in der großen Öffentlichkeit aufs beste gepflegt werden; denn

„Wo man singt, dort laß dich ruhig nieder,
böse Menschen haben keine Lieder!“

Vom Mennonitischen Lexikon ist die 2. Lieferung erschienen. Sie umfaßt die Artikel von „Alzey“ bis „Aurich“. Genannt sein hier die folgenden: „Amerika“ und „Amische Mennoniten“, von Neff, „Amsterdamer Taufgesandten-Gemeinde“ und „Amsterdamer Universität und Taufgesandtes Seminar“ von J. ten Doornkaat Roolmann; „Anabaptisten“ von H. van der Smijten, „Antitrinitarier“, „Apostolisches Glaubensbekenntnis“, und „Armenien“ von Neff, „Ärztliche Mission“ von H. Pauls, und wieder von Neff „Auferstehung der Toten“ und „August III. König von Polen“.

Die Herausgeber schreiben: „Die Ausnahme, die das Mennonitische Lexikon bisher in den Mennoniten-Gemeinden gefunden hat, läßt darauf schließen, daß das Werk eine von vielen empfundene Lücke ausfüllt. In mancher Gemeinde hat es fast in jeder Familie Eingang gefunden und nicht wenige Abnehmer haben Vorauszahlungen geleistet, manche bis 30 Lieferungen. Dieses erfreuliche Ergebnis danken wir der treuen Werbetätigkeit eifriger Freunde.“

Sollten uns durch größeren Absatz nach reichlichere Einnahmen zustießen, dann würden wir zu unserer Freude in den Stand gesetzt, das Lexikon reicher auszustatten und besonders, es mit Illustrationen zu versehen. Wir haben das Vertrauen zu der operetfreundigen Hilfe unserer Glaubensbrüder, daß es dazu kommt.“

Die 3. Lieferung wird voraussichtlich im 2. Halbjahr 1914 erscheinen. Sie soll u. a. Artikel enthalten über Auswanderungen, Bachmann,

Rud; Baptisten, Basel, Batak, Bayern, Bechtel, Jos; Bergpredigt und Berufung zum Lehr- und Predigeramt. Bestellungen nehmen Predigeramt oder Schriftleitung sehr gerne entgegen.

Der Geselligkeitsverein Mennonit hielt am 8. März seine 4. Generalversammlung ab. Nach den Berichten des Obmanns, des Kassiers und des Bücherwirts wurde die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. Es ergab sich folgendes Wahlergebnis: Als Obmann: Arnold Bachmann, Lemberg. Als Obmannstellvertreter: Theodor Rupp, Gymn. Prof., Rohatyn. Schriftführer: Emma Ewy, Kiernica. Kassier: Heinrich Ewy, Gorozanna. Bücherwart: Prediger Heinrich Pauls, Lemberg. 3 Ausschussmitglieder: Emil Rupp, Nagorzany; Edmund Rupp, Borzece; Julius Müller, stud. techn. Lemberg. Außerdem beschloß man, die bereits 2 Jahre mit ihren Beiträgen rückständigen Mitglieder zur Zahlung zu fordern, wobei jedoch nur für das letzte Jahr (8 K) verlangt wird, widrigenfalls die Aufgeförderten aus der Mitgliedsliste gestrichen werden sollen. Weiter wurde beschlossen, die zum Mandolinenunterricht verwendeten Instrumente um die Hälfte des Kaufpreises zu veräußern.

Der Ausschuss gibt hiemit bekannt, daß die Beträge für den Verein an die Adresse des Herrn Predigers H. Pauls, Lemberg, Kochanowstgasse 23 zu senden sind. Einschreibgebühr beträgt 2 Kronen, Jahresbeitrag 8 K., derselbe kann auch halbjährig geleistet werden.

Briefkasten.

An unsere Leser und Freunde in Amerika.

Eine über Erwarten freundliche Aufnahme hat das Mennonitische Gemeindeblatt für Österreich unter den von Galizien nach Amerika ausgewanderten Gliedern unserer Gemeinde sowie unter deren Nachkommen gefunden. Viele Freunde und Verwandte in Amerika haben sich sehr gefreut, daß durch unser Blatt wieder ein regelmäßiger Gedankenaustausch hin und her ermöglicht wird, daß auch manche Adresse wieder hat in Erfahrung gebracht, mancher Briefwechsel wieder aufgenommen werden können.

Es haben wir denn Probenummern an alle diejenigen geschickt, deren Adressen uns hierfür freundlichst angegeben worden sind; und zwar verdanken wir die meisten Adressen den beiden Herren Altesten J. P. Vinscheid in Arlington, Kansas und Daniel Hubin in Butterfield, Minn. Bald aber möchten wir mit dem Versenden von Probenummern an die bisher genannten Adressen aufhören und nur an diejenigen weiter senden, welche inzwischen gezahlt oder bestellt haben. So mögen hier jetzt alle bisherigen Zahlungen aus Amerika öffentlich bestätigt werden. Wir bitten auch zu prüfen, ob alles richtig und ob auch kein Geld verloren gegangen ist.

Es haben gezahlt im Jahre 1913:

Herr Daniel Hubin, Butterfield 1 D—480 K;
 " Johann Vinscheid, Butterfield 1 D—480 K;
 " J. P. Vinscheid in Arlington, Kansas 1 D—450 K;
 " Theodor Kingi, Butterfield jetzt Westbrook 3 K;
 " Daniel Kingi, Butterfield, Minn 1 D—450 K;
 " J. K. Kingi, Mountain Lake Minn 3 D—15 K;
 " H. Rupp, Huston, Kansas 1 D—480 K;
 Frau Marie Müller, Sarona, Wisc. 1 D—450 K;
 Herr Philipp Rupp, Westbrook, Minn 1 D—450 K;
 Die Herren Christian Bachmann und Johann Hubin, Westbrook 4 K;
 Herr Jno J. Rupp, Windom Minn 1 D—450 K.

Im Jahre 1914:

Herr Heinrich Deubacher, Hugo, Col. 1 D—480 K;
 Frau Emilie Kingi, Hugo, Col. 1 D—480 K;
 Herr J. P. Vinscheid, Arlington Kansas 150 K;
 Frau Marie Müller, Sarona, Wisc. 1 D—480 K;
 " Magdalene Müller, Reedsley, Cal. 3 K;
 Herr Heinrich Müller, Butterfield, Minn 1 D—480 K;
 " Heinrich R. Rupp, Westbrook, Minn 1 D—480 K;
 " Eduard Ewy, Patridge, Kanf. 360 K;
 " Joh. B. Müller, Huston, Kanf. 6 K;
 " Joh. S. Ewy, Huston, Kanf. 6 K;
 " Henry Miller, Huston, Kanf. 6 K;
 " Jakob Miller, Huston, Kanf. 6 K;
 " Jakob Rupp, Avoca, Minn 6 K und
 Frau Elisabeth Ewy, Westbrook Minn 3 K.

Das Unterschied im Kurs des Dollars liegt in der Verschiedenheit der Auslagen, welche wir beim Einwechseln der Schecks gehabt haben. Das Einwechseln ist hier nämlich etwas umständlich, weil die betreffenden Zahlheime erst mit einer österreichischen Stempelmarke versehen und auf dem Steueramte abgestempelt werden müssen. Deshalb wäre es uns lieb, wenn wir alles Geld mit der Post bekommen könnten. Dabei sei bemerkt, daß wir alles Geld direkt durch die Post erhalten haben, welches durch das Bankhaus Knauth, Nachod und Kühne New-York, ebenso

das, welches von irgend einer Firma aus durch die Anglo-österreichische Bank in Wien an uns geschickt wurde. Als Adresse gebe man einfach an: Mennonitisches Gemeindeblatt in Lemberg, Österreich, Kochanowstgasse 23.

Nach wir freuen uns sehr, daß durch unser Blatt alte Freundschaftsbande wieder haben angeknüpft werden können, und sind gerne bereit, auch brieflich Auskunft zu erteilen. Allgemein interessierende Briefe möchten wir auch gerne abdrucken, soweit uns dies ausdrücklich gestattet wird. Mit freundlichem Gruß an alle lieben Leser nah und fern

Die Schriftleitung.

An die Gegner und an die Freunde des Tanzes.

Sehr lebhaft Meinungsäußerungen hat der Artikel von Fräulein Malvina Vinscheid in der Februarnummer unseres Blattes über das Tanzkränzchen des Geselligkeitsvereines hervorgerufen.

Zunächst haben viele der Beteiligten getadelt, daß der Bericht zu persönlich war und darum nicht allen gerecht werden konnte. Andere haben geltend gemacht, daß ein solcher Aufsatz nicht in ein Gemeindeblatt passe.

Andere sind weiter gegangen und haben nicht nur den Artikel sondern auch das Kränzchen selbst angegriffen. Schon früher schrieb ein mennonitischer Prediger, Jakob Vinscheid jr, aus Amerika u. a.: „Das Tanzen bringt uns nicht näher zu Gott, und irgend etwas, was uns von Gott trennt muß fortgeschafft werden“. In demselben Sinne schrieb ein Prediger aus der Pfalz: „Auch der Tätigkeitsbericht des Geselligkeitsvereines „Mennonit“ nimmt sich in einem Menn. Gemeindeblatt ganz eigenartig aus, hauptsächlich insofern, als darin in aller Offenheit auch von Tanzunterhaltung die Rede ist“. Auch ein Ehrenmitglied unseres Vorstandes und ein Diakon unserer Gemeinde fanden Artikel wie Kränzchen durchaus nicht am Platze und meinten, daß da von mennonitischer Einfachheit und Zurückgezogenheit nichts mehr zu spüren sei. Ein befreundeter evangelischer Pfarrer sagte: „Wenn das Menno gewußt hätte, was aus seiner Gemeinde werden sollte!“

Am lebhaftesten von allen hat sich der Herausgeber des französischen Mennonitenblattes geäußert. Er schickte uns die betreffende Nummer des Blattes einfach zurück und hatte sie mit Blaustift ganz ungeheuerlich bearbeitet. Zunächst hatte er auf der letzten Seite die Ueberschrift „Mennonitisches Gemeindeblatt“ dick unterstrichen und 4 Ausrufungszeichen dazu gesetzt. Dann war das Wort „Tanzkränzchen“ ebenso unterstrichen, durch ein ganz gewaltiges Ausrufungszeichen mit der bezeichneten Ueberschrift verbunden und der Rand der Seite mit 9 Fragezeichen versehen. Endlich hatte er drei Bibelstellen dazu gesetzt: Neben die „so oft erwähnten schlimmen Zeiten“ hatte er „Daggai 1, 5 ff“ geschrieben, daß also die schlechten Zeiten von Gott dem Herrn zur Strafe geschickt seien. Zum ganzen hatte er die Stelle 1. Joh. 2, 15—17 geschrieben: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist;... die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Und zu dem Abschied von den Toiletten der Damen hatte er 1. Petr. 3, 3 u. 4 geschrieben.“

Weitere Meinungsäußerungen und Darlegungen über Recht oder Unrecht des Tanzens sollen uns willkommen sein. Die Schriftleitung.

Anzeigen.

Anlässlich des 130 jährigen Bestehens der Mennonitenansiedlung in Galizien offeriere ich der geehrten Mennonitengemeinde als ein schönes bleibendes Andenken für spätere Zeiten bei gefälliger Abnahme von wenigstens je drei Stück Kab. Bilder seitens der betreffenden Herren

ein großes Bild der Gemeinde,

ein sogenanntes Tableau, eine Sammelgruppe. Es können dann auch wieder kleinere Reproduktionen von diesem großen Bilde angefertigt werden.

Die Aufnahmen können zu jeder Tageszeit einzeln stattfinden, da ja keine bestimmte Lieferfrist eingehalten werden muß. Wenn recht viel zustimmende Nachrichten eingesendet werden (um was wir höflich bitten, die Schriftl.), so kann das Ganze sogleich begonnen werden.

Stets gerne zu Diensten

hochachtend

Prämiert

Malvina Vinscheid

Heidelberg 1912

Photographisches Atelier „Malvina“

Gruppe 1 b.

Lemberg, Kopernikusgasse 22.

Christliche Literatur, Gebetbücher, Predigtbücher, Gesangbücher, religiöse Erzählungen und Lebensbeschreibungen, christlichen Wandschmuck, Spruchkarten u. dgl. besorgt die **Evangelische Schriftenniederlage in Graz, Friedensheim.**

Musikunterricht in Klavier, Violine und Gesang erteilt Herr Konservatoriumsprofessor Anton Hahn, in Lemberg, Klonowicza Nr. 10 Derselbe empfiehlt sich auch zur Beschaffung von Musikinstrumenten, Klavieren, Violinen usw. aus erstklassigen Fabriken.